

Orte des Gedenkens und der Information

Kassel

Sara-Nussbaum-Zentrum in Kassel
Jüdisches Leben in Kassel gGmbH
Ilana Katz
Ludwig-Mond-Straße 127
34121 Kassel

E-Mail: info@sara-nussbaum-zentrum.de
Website: www.sara-nussbaum-zentrum.de

Das Sara-Nussbaum-Zentrum wurde von Mitgliedern der jüdischen Gemeinde Kassel gegründet. Das Team des Sara-Nussbaum-Zentrums besteht aus der Geschäftsführerin Ilana Katz und einem Assistenten Alexander Katz sowie der Leiterin Elena Padva. Für die Öffentlichkeitsarbeit ist der Journalist Martin Sehmisch verantwortlich. Das Team wird von verschiedenen Fachberatern unterstützt, zu denen auch ein rabbinischer Berater gehört.

Partner sind der Arbeitskreis Rückblende gegen das Vergessen e.V., das Bündnis gegen Antisemitismus (BgA) Kassel, die jüdische Gemeinde Kassel, die jüdische liberale Gemeinde emet we'Shalom Nordhessen und die Volkshochschule Region Kassel.

Das Sara-Nussbaum-Zentrum versteht sich als ein weltlicher Ort, an dem nichtjüdische Menschen jüdisches Leben kennen lernen können. Es möchte eine Ergänzung zur jüdischen Synagoge in Kassel sein. Zu den inhaltlichen Schwerpunkten gehört die Geschichte der Juden in Kassel genauso, wie das Lebensgefühl der heute in Kassel lebenden Juden, die besonders geprägt ist durch den Zuzug sowjetischer Juden in den vergangenen Jahrzehnten. Dabei ist es den Mitarbeitern des Sara-Nussbaum-Zentrums wichtig, dies aus dem Blickwinkel der Vielfalt jüdischen Lebens zu tun. Ein zentrales Ziel ist außerdem die Bekämpfung von Antisemitismus und Menschenfeindlichkeit in Kassel, um so die Stadtgesellschaft positiv mit zu gestalten.

Neben dem Besuch der Dauerausstellung „Juden in Kassel“ gibt es auch die Möglichkeit, Ausstellungen auszuleihen. (z.B. „Mit dem Herzen sehen – Menschen in der Pflege“, „Kein Sommermärchen – Israelbezogener Antisemitismus im Sommer 2014“). Veranstaltungsankündigungen und Artikel zu aktuellen Themen, sowie die genaue Beschreibung der Ausstellungen sind auf der Website (s.o.) zu finden.

Das Sara-Nussbaum-Zentrum bietet Seminare und Konzerte, die für die Öffentlichkeit zugänglich sind. Zu diesen gehört unter anderem auch ein Hebräisch-Kurs. In Verabredung mit dem Team können jedoch auch besondere Workshops oder Seminare für Schulklassen organisiert werden.

Zusammenstellung: Susanna Faust Kallenberg

Hadamar

Gedenkstätte Hadamar
Adresse:
Mönchberg 8
65589 Hadamar

Tel 06433/917172

Ansprechpartner_innen:

Uta George, Tel 06433/917174
Programme für Kinder:
Regine Gabriel, Tel 06433/917170
Gruppen
Rainer Schrönges, Tel 06433/917172

Achtung: Langfristig planen und anmelden! In der Regel mehrere Monate im Voraus – bei beliebten Terminen wie Projektwochen vor den Schulferien muss man sogar mit einem Jahr rechnen.

Geschichte:

1940 wurde die sechste NS-Tötungsanstalt des Deutschen Reiches im Hauptgebäude eingerichtet. Zwischen 1941 und 1945 wurden etwa 14.500 Menschen durch Medikationen, tödliche Injektionen, Verhungernlassen oder in der Gaskammer ermordet. Die Mörder sind nach dem Krieg als Aktion T4 bezeichnet worden. Im Keller der Psychiatrischen Klinik können heute authentisch die Gaskammer und das Krematorium besichtigt werden. Andere Räume, in denen in der nationalsozialistischen Zeit die Anwendung des Euthanasieprogramms vorgenommen wurde, werden von der Klinik benutzt. Eine Ausstellung erinnert an die Verbrechen der Nazi-Zeit.

Die Garage der grauen Busse vor der Tötungsanstalt ist die einzige dieser Art in Deutschland. Auf dem angrenzenden Friedhof wurden die Toten zwischen den Jahren 1942-1945 begraben. Dort gibt es auch Gräber von Toten anderer Religionen.

Für jeden Besucher ist das Ensemble herausfordernd und stimmt nachdenklich. In einer heute praktizierten Klinik werden Räume vom medizinischen Fachpersonal benutzt, die im Dritten Reich für die Ziele der Euthanasie vorgesehen waren. Die enge Bebauung der Tötungsanstalt zu den benachbarten Gebäuden lassen den Besucher und die Besucherin fragen, welche Gedanken die Ortsbewohner hatten, als der Rauch des Krematoriums über die Gebäude der Stadt zog. Bei Führungen werden Begebenheiten, die durch Augenzeugen berichtet werden, an die Besucher weitergegeben. Diese Zeitzeugenberichte sind zum größten Teil nicht verschriftlicht. Seit 2006 liegt aber eine digitale Opferdatenbank vor, so dass Angehörige das Schicksal der Opfer nachvollziehen können.

Briefe und andere Dokumente im Zusammenhang mit der Tötungsanstalt sind im Hessischen Staatsarchiv in Wiesbaden gut einsehbar. Hier kann Material im Original den Interessierten gezeigt werden. Anhand von Lebensgeschichten wirkt das Geschehen in Hadamar nicht abstrakt. SchülerInnen bzw. KonfirmandInnen u.a. können Lebenswege von Jugendlichen bis hin zur Tötungsanstalt in Hadamar verfolgen.

Im Hessischen Hauptstaatsarchiv Wiesbaden ist Markus Müller-Henning für das Angebot für Schulen zuständig, der sehr auskunftswillig und pädagogisch versiert ist, um gerade Jugendliche an dieses Thema heranzuführen.

Die Gedenkstätte Hadamar hat Begleitmaterial für unbegleitete Rundgänge herausgegeben. Öffentliche Führungen finden an jedem ersten und dritten Sonntag um 14:30 Uhr für Besucher ab 14 Jahren statt. Die Führungen sind kostenfrei und bedürfen keiner Anmeldung.

Daneben gibt es methodisch sehr gut aufgearbeitete Gruppenarbeiten für Halbtags- oder Ganztagsprogramme. Jugendliche werden nach einer Einführung zu selbstständigem Denken angeleitet. Auch für Kinder gibt es pädagogische Möglichkeiten in das Thema der Gedenkstätte eingeführt zu werden. Wer den Weg nach Hadamar nicht schafft, kann einen Bücherkoffer ausleihen, der auch für die Vorbereitung eines solchen Besuches hilfreich ist.

Besonders hervorzuheben ist die pädagogisch-didaktische Arbeit der Mitarbeitenden. So gibt es auch ein Materialheft für Menschen, die den Zusammenhang mittels einer „leichten“ Sprache verständlich vermittelt bekommen. Die pädagogischen Hilfestellungen

bleiben nicht im Historischen stehen sondern vermitteln in die heutige Zeit hinein. So gibt es ein Seminarangebot zum Thema Pränataldiagnostik und zum Themenkomplex Sterbehilfe.

Zusammenstellung: Carola Krieg

Frankfurt

Bildungsstätte Anne Frank e.V.
Hansaallee 150
60320 Frankfurt am Main
Tel 069/5600020
Fax 069/56000250

E-Mail: info@bs-anne-frank.de
Website: www.bs-anne-frank.de

Das Büro der Bildungsstätte Anne Frank ist Montag bis Freitag von 9:30 Uhr bis 16:30 Uhr geöffnet- Führungen können per E-Mail mit Hilfe eines Kontakt-Formulars oder telefonisch gebucht werden. Zum Team der Bildungsstätte gehören verschiedene Projektleiter und Bildungsreferent_innen, die die Veranstaltungsangebote.

„Alle kennen Anne Frank – aber nur wenige wissen, dass sie aus Frankfurt kommt!“ In der Bildungsstätte Anne Frank, die ihren Sitz in dem Stadtviertel hat, in dem Anne Frank einst wohnte, sollen junge Menschen aus der Vergangenheit für die Zukunft lernen.

Wie ist die Bildungsstätte Anne Frank organisiert?

Die Bildungsstätte Anne Frank wird von einem gemeinnützigen Verein getragen. Dieser ist der Arbeitgeber der hauptberuflichen Mitarbeiter_innen und verantwortlich für die inhaltliche, organisatorische und finanzielle Kontrolle. Er beruft außerdem den Beirat, der die Arbeit begleitet und unterstützt. Dabei handelt es sich um ein parteipolitisch neutrales Gremium, dessen Mitglieder sich vor allem als Fürsprecher bei Sponsoren und als Verbindung zu kulturellen sowie politischen Gremien für die Bildungsstätte engagieren.

Gerade bei größeren Projekten arbeitet die Bildungsstätte Anne Frank mit Kooperationspartner zusammen. Zu diesen gehören sowohl religiöse als auch kommunale, wie weltanschaulich neutrale Einrichtungen und Stiftungen. Auf diese Weise möchte die Bildungsstätte positiv in die Zivilgesellschaft hineinwirken.

Wie ist die Bildungsstätte Anne Frank entstanden?

Dass die heutige Bildungsstätte Anne Frank (bis 2013 Anne-Frank-Begegnungsstätte) so erfolgreich arbeiten kann, verdankt sie dem Engagement vieler Menschen und Organisation. Schon Otto Frank hatte in den fünfziger Jahren die Idee einer Begegnungsstätte geäußert. Bis diese jedoch am 1.12.1996 an den Start gehen konnte, bedurfte es der Gründung eines Vereins, einer erfolgreichen Ausstellung des Historischen Museums in Frankfurt („Anne aus Frankfurt. Leben und Lebenswelt der Anne Frank“) und des Projektes „Spurensuche Anne Frank“. Seit ihrem Beginn ist Bildungsstätte gewachsen, aus zwei Hauptamtlichen wurde ein Team von 15 Mitarbeiter_innen. Die Ausstellung, die aus dem historischen Museum in das Haus an der Hansaallee umzog, wurde bald durch Arbeitsbereiche wie Mediation und Konfliktmanagement und Zeitzeugengespräche erweitert.

Zu den Angeboten der Bildungsstätte Anne Frank gehören heute sowohl die Dauerausstellung im Haus als auch mobile Lernlabors. Sie bietet Workshops für Jugendliche unterschiedlicher Altersstufen an und engagiert sich in Projekten zur Förderung und Fortbildung von Jugendlichen und Erwachsenen. Dazu gehören auch

Bildungsprogramme für Lehrer_innen. Entsprechende Publikationen sind als Download kostenlos auf der Website abrufbar. Seit kurzem engagiert sich die Bildungsstätte auch in einem über die Grenzen Deutschlands hinaus reichenden Projekt, das zivile Kräfte in Israel und Palästina stärken möchte, die nach friedlichen Lösungen im Nah-Ost-Konflikt suchen.

Für Projekttag eignen sich besonders die Workshops, die Themen wie z.B. Menschenrechte, Religionsfreiheit, Rechtsextremismus, Antisemitismus und Interreligiösen Dialog aufgreifen. Dabei erhalten die Schüler_innen auch die Möglichkeit, Formen des friedlichen Konfliktmanagements zu einzuüben. Die Bildungsstätte vermittelt außerdem Gespräche mit Zeitzeugen. In einem solchen Gespräch mit den Opfern des Nationalsozialismus erhalten Jugendlichen einen ganz besonderen Zugang zu ihrer eigenen Geschichte. Betreut werden die Workshops von in den jeweiligen Themen und Arbeitsformen ausgebildeten Fachleuten. Nähere Informationen über die Inhalte finden sich auf der Website der Bildungsstätte.